Ein Gartenhaus entsteht

Frühjahr 2007:

Um die Garage von den Gartengeräten zu befreien und einen Raum zum Feiern zu haben, sollte ein Gartenhaus her. Nach einigen Modell- und Preisvergleichen entschieden wir uns für das Modell „Summer Time“ von HGM, ein Gartenhaus in Blockbohlenbauweise mit 35mm Wandstärke und einem Außenmaß von 3 x 4m. Da unser Grundstück abschüssig ist, entschied ich mich für Punktfundamente als Basis für die Unterkonstruktion.

Eine elegante, wenn auch nicht ganz billige Art der Verschalung des oberirdischen und damit sichtbaren Teils der Fundamente ist die Verwendung von 200er-KG-Rohr. In die 80cm (frostsicher!) tief geschachteten Fundamente werden Rohrstücke gesteckt und fixiert. Die senkrechte und waagerechte Ausrichtung dieser Verschalungen ist Fummelarbeit, aber je präziser hier gearbeitet wird, desto einfacher läßt sich später der Unterbau herstellen. Da ein Teil der Verschalungen sichtbar bleibt, sieht ein sorgfältig ausgerichtetes Fundament auch besser aus. Nach dem Verschalen werden die Fundamente mit Beton ausgegossen. Sackware (B25) aus dem Baumarkt genügt völlig, aber man kann natürlich auch selbst mischen.

Die beim Blockhaus mitgelieferte Unterlattung besteht aus 6 imprägnierten Latten zu je 4m Länge. Um nicht übermäßig viele Fundamente herstellen zu müssen, habe ich 12cm-Kanthölzer im Holz-Fachhandel gekauft, die das Gartenhaus tragen sollen. Es ist nicht auszuschließen, daß dieses Holz feucht wird. Deshalb habe ich mich für sibirische Lärche entschieden. Zusätzlich habe ich das Holz zweimal grundiert.

Die Verbindung zwischen den Kanthölzern und den Fundamenten habe ich mit Betonschrauben hergestellt. Genial, diese Schrauben, aber im Baumarkt nicht zu bekommen. Es wird ein Loch in den Beton gebohrt und gut ausgeblasen. Die Betonschrauben werden durch das vorgebohrte Holz gesteckt und direkt (ohne Dübel o. ä.) in den Beton geschraubt. Das ist wesentlich schneller und einfacher, als z. B. mit Betonankern oder Verklebungen zu arbeiten. Zudem ist es auch noch preiswerter.

Auf die Kanthölzer wird die Unterlattung geschraubt. Bei der gesamten Herstellung des Unterbaus ist möglichst genaues Arbeiten wichtig, wenn später alles passen soll. Damit kein Unkraut unter dem Gartenhaus wachsen kann, haben wir den Boden zwischen den Fundamenten später mit wasserdurchlässigem Kunststoffgeflecht abgedeckt, das wir mit alten Gehwegplatten beschwerten.

Die erste Lage der Blockbohlen wird grundiert und mit dem Unterbau vernagelt. Dies dient nur der Fixierung. Da man normalerweise nicht genügend geschützten Platz hat, um alle Blockbohlen vor dem Aufbau zu grundieren, hat Moni sie „just in Time“ grundiert. Der Aufbau geht zügig voran, allerdings zeigt sich, daß Holz

ein Naturprodukt ist und tatsächlich arbeitet. Das Holz ist teilweise so stark verzogen, daß zwischen Doppelnut und –feder ein Luftspalt bleibt. Es empfiehlt sich, die am stärksten verzogenen Bohlen möglichst weit unten zu verbauen, damit die Masse des Aufbaus sie so zusammenpreßt, daß die Luftspalte weitgehend verschwinden.

Dank der guten Aufbauanleitung und des ebenso guten Zuschnitts sind hier keine Nacharbeiten notwendig. Schließlich werden die vorgefertigten Giebel aufgesetzt und die Dachpfetten eingepaßt. Richtfest. Eine Flasche Bier ist angemessen.

Nun wird das Dach mit den mitgelieferten Dachlatten gedeckt. Sie werden nicht „just in Time“ grundiert. Es erscheint einfacher, erst nach Fertigstellung des Daches zu grundieren. Diese allerdings geht

langsamer voran, als das Zusammenstecken der Blockbohlen, da die Dachlatten vernagelt werden. Das Grundieren der Dachfläche danach geht allerdings wesentlich schneller.

Dicht wird das Dach durch das Aufnageln von Dachpappe. Um hinterher nicht großartig geradeschneiden zu müssen, richten wir die unteren Bahnen möglichst gut aus und arbeiten uns nach oben vor. Nun werden Fenster- und Türrahmen in die entsprechenden Öffnungen eingepaßt und Fenster- und Türflügel eingehängt und ausgerichtet. Schließlich müssen die Bodendielen eingebaut werden. Sie werden wieder „just in Time“ zweifach auf der Unterseite grundiert und mit der Unterlattung verschraubt. Die letzte Bodendiele muß zugeschnitten werden. Ringsum sorgen mit den Wänden verschraubte Fußleisten dafür, daß kein Getier durch die Fugen zwischen Bodendielen und Wänden ins Innere gelangen kann.

Nun wird das ganze Haus von außen zweimal lasiert, damit es möglichst lange ansehnlich bleibt. Giebelleisten und Zierrauten werden montiert und geben dem Haus den letzten Schliff. Rings um das Haus wird ein schmaler Graben ausgehoben. Dieser nimmt ein feinmaschiges, verzinktes Drahtgitter auf, das mit dem Unterbau vernagelt wird und als Unterkriechschutz vor

Nagetieren dienen soll. Danach wird der Graben wieder zugeschüttet.

Strom im Gartenhaus ist keine üble Idee, allerdings möchte ich es nicht fest ans Stromnetz anschließen. Ich befestige außen am Haus eine Schuko-Einspeisesteckdose aus dem Campingbedarf und verlege innen ein paar Steckdosen. So kann ich das Gartenhaus von außen über ein Verlängerungskabel ans Stromnetz anschließen. Auf Lichtschalter verzichte ich, weil aus Sicherheitsgründen (Schuko ist nicht verpolungssicher) zweipolige Schalter verwendet werden müßten, die mir aber schlicht zu teuer sind.

Ein wenig dekorieren und das Haus ist fast schon zu schade, um Gartengeräte dort zu lagern...

August 2008:

Der Platz neben dem Gartenhaus soll gemütlicher werden. Dafür sollen zwei Sichtschutzelemente sorgen. Wieder entscheide ich mich für Punktfundamente, die ich in derselben Technik ausführe, wie schon bei denen des Gartenhauses. Allerdings fixiere ich hier vor dem Betonieren Pfostenanker in den Fundamentlöchern. Dazu befestige ich sie an einem, über die Fundamentlöcher gelegten, Kantholz. Für einen der drei Pfosten genügt eine

Bodeneinschlaghülse, da dieser Pfosten mit dem Gartenhaus verbunden werden kann.

Während der Beton abbindet, werden die Sichtschutzelemente und Pfosten in der Farbe des Gartenhauses lasiert. Da sie kesseldruckimprägniert sind, verzichte ich auf eine Grundierung. Schließlich befestige ich die Pfosten in den Pfostenankern bzw. der Bodeneinschlaghülse und richte sie aus. Anschließend werden die Sichtschutzelemente zwischen den Pfosten befestigt.

April 2009:

Die Dachpappe schlägt je nach Witterungsbedingungen Wellen, glättet sich aber auch wieder. Das Ganze arbeitet. Leider arbeiteten sich dabei im Laufe der Zeit auch die Köpfe der Dachpappennägel in die Dachpappe ein. Feuchtigkeit dringt ein. Da muss was gemacht werden. Ich entferne die Giebelleisten und bringe mit zwei Freunden glasfaserverstärkte, beschieferte Schweißbahnen auf. Die Giebelleisten lasiere ich bei dieser Gelegenheit nach. Den Überhang der Schweißbahnen schneide ich über eine Latte mit einem Cuttermesser gerade und bringe die Giebelleisten wieder an. Das Dach sollte nun dauerhaft dicht sein.

Mai 2012:

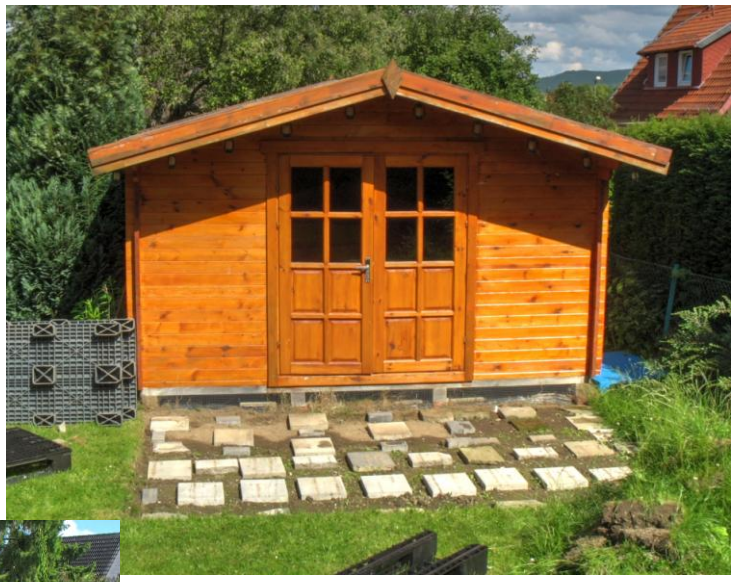
Die Lasur des Gartenhauses hat nach fünf Jahren doch etwas gelitten. Erstaunlich, wie dauerhaft die Gori-88-Lasur ist. Mit einer groben Bürste (Handschrubber) entferne ich losen Anstrich und raue die Oberfläche leicht an. Danach lasiere ich das Gartenhaus einmalig. Für die nächsten Jahre dürfte es reichen.

Mai 2016:

Der Einstieg ins Gartenhaus ist schon recht hoch. Schon immer gewesen. Außerdem wäre es schön, vor dem Gartenhaus eine befestigte Fläche zum Sitzen zu haben. Zudem könnte eine Veranda das Gartenhaus optisch aufwerten. Nach einigen Gedankenspielen entscheiden wir uns

für eine hölzerne Ausführung. Über die Unterkonstruktion mache ich mir lange Gedanken und lande schließlich bei Kunststoff-Europaletten. Die Fläche wird abgesteckt und "probebesessen", um die Anzahl der benötigten Paletten zu ermitteln. Ich bin drauf und dran, Paletten im

Internet zu kaufen und mir einen Wagen mit Anhänger zur Abholung zu leihen, als mein Bruder, der in der chemischen Industrie arbeitet, anbietet, Ausschusspaletten zum Nulltarif zu besorgen. Was er liefert, ist schon arg ramponiert, wird für die Zwecke jedoch genügen. Leider reichen die Paletten nicht für einen vollflächigen Unterbau. Der ist jedoch auch nicht notwendig, das Holz wird schließlich auch ein wenig tragen. Mein Bruder hilft mir auch

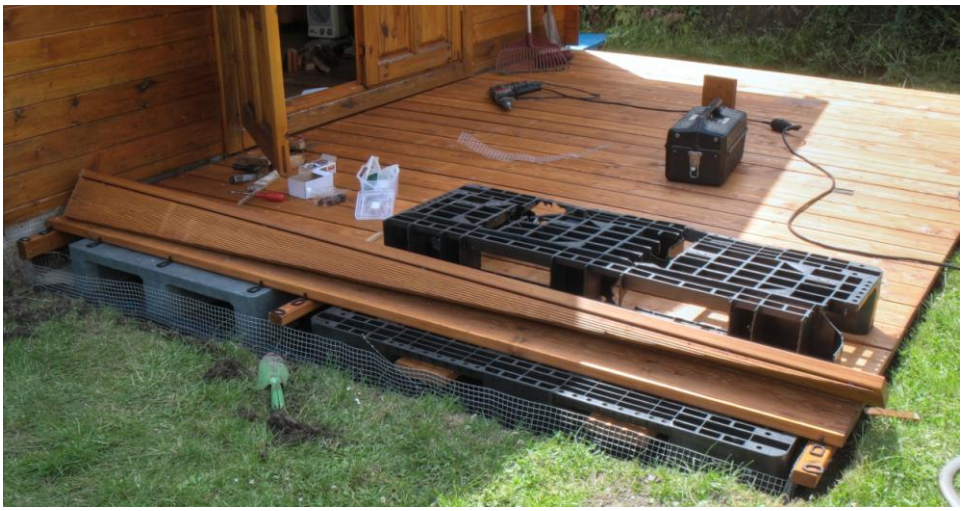


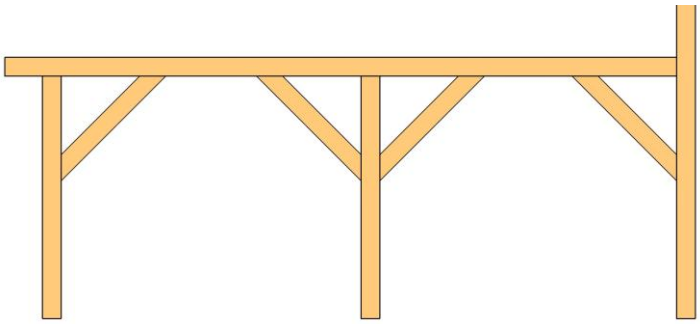
beim Ausheben des Erdreiches, was erforderlich ist, um ein Gefälle vom Haus weg zu realisieren. Mit Gehwegplatten und Verbundpflastersteinen schaffen wir die Auflager für die Paletten. Eine kleine Herausforderung sind dabei unterschiedlich hohe Paletten. Der Unterbau steht

schließlich. Es ist Ende Mai, Zeit, sich um das Holz zu kümmern. Konstruktionsholz und Riffeldielen aus sibirischer Lärche werden eingekauft. Draußen regnet es derzeit viel, ich lasiere das Holz im Keller. Viel Platz ist da nicht, also lasiere ich zunächst die erste Hälfte des Holzes zweifach von jeder Seite, um sie danach in der Garage zu lagern. Danach wird die zweite Hälfte ebenfalls in vier Durchgängen lasiert. Es geht fast der ganze Juni ins Land, bis ich fertig bin und die Witterungsbedingungen zwei trockene Tage versprechen, die ich zum Aufbau nutzen kann. Unter die Paletten lege ich Kunststoffgeflecht, um möglichst lange zu verhindern, dass Pflanzen meine Veranda durchwuchern. Danach lege ich alle Riffeldielen auf zwei Latten aus, um Maß für den Zuschnitt des Konstruktionsholzes zu nehmen. Am Gartenhaus befestige ich ein Kantholz, um eine Auflage für die Riffeldielen zu schaffen, da zwischen Paletten und Haus eine kleine Lücke zu

überbrücken ist. Zwei zugeschnittene Bohlen ziehe ich in die, für die Gabelstapler-Stapelgabel vorgesehenen, Aufnahmen der Paletten ein und stütze sie provisorisch ab. Für das Ausrichten der ersten Riffeldiele lasse ich mir viel Zeit, danach schraube ich die zweite fest. Beim Kantholz am Gartenhaus, den ersten Vollflächen-Paletten

und den Konstruktionslatten verwende ich Abstandhalter und kurze Schrauben, die Bohlen werden mit längeren Schrauben durch die Paletten verschraubt. Die erste Riffeldiele wird wieder entfernt, sie wird später noch mit einer Blende versehen, bevor sie endgültig verschraubt wird. Ich vergesse nicht das Drahtgeflecht, das Nagern das Unterkriechen erschweren soll. Manche Riffeldielen sind ein wenig krumm. Mit einem Winkel und einer Schraubzwinge behebe ich das. Am Gartenhaus werden die Riffeldielen ziemlich nah am Ende verschraubt, immer wieder reißt das Holz dabei an der Stirn ein wenig ein, ein Umstand, den ich nicht sonderlich hoch bewerte, die Terrassenschrauben werden schon halten. Vorbohren erscheint mir zu mühselig. Was ich jedoch nicht berücksichtige, ist die Tatsache, dass die Dielen an den gerissenen Stellen ein winziges Stückchen gespreizt werden. Und das summiert sich, so dass meine Veranda schließlich gartenhausseitig 2cm breiter ist, als gartenseitig. Nicht schlimm, allerdings hätte ich mir das präzise Maßnehmen für den Zuschnitt des Konstruktionsholzes schenken können. Schließlich befestige ich die Blenden an der ersten und letzten Riffeldiele, mit denen ich dann die Verandakonstruktion abschließe. Zumindest, was die Verandafläche angeht.





Wenn man es sich auf der Veranda gemütlich machen will, könnte ein Geländer gute Dienste leisten. Es wird geplant, verworfen, neu geplant und optimiert, bis schließlich der Plan steht. Als Material setze ich 7x7-Kanthölzer aus kesseldruckimprägnierter Kiefer ein, die ich mit der vorhandenen Lasur aufhübsche. Zwei Pfosten habe ich noch da, den Rest lasse ich mir zugeschnitten liefern, was mir insbesondere bei den Kopfbändern das Leben leichter macht. Diese bohre ich nach dem Lasieren vor, um mir bei der späteren Montage viel Hantiererei mit dem Forstner-Bohrer und dem 10er Bohrer für das eigentliche Bohrloch in arbeitserschwerender Position zu sparen. Ich verwende viel Zeit darauf, die Bodeneinschlaghülsen möglichst präzise zu setzen und stelle bei der folgenden Probemontage fest, dass die geplante Geländerhöhe von 1m zu unpraktisch ist, um beispielsweise die Füße darauf hochzulegen. Ich ermittele im aufwändigen Selbstversuch eine ideale Höhe von 90cm. Da bisher nur ein Pfosten zugeschnitten war, hält sich der Mehraufwand in Grenzen. Bei der folgenden Konstruktion ist die größte Herausforderung noch die Fixierung der Einzelteile zum Vorbohren der Pfosten. Nachdem die Konstruktion einmal steht, nehme ich sie in zwei Teilen ab, um die Schnittstellen mit Imprägnierlasur zu schützen. Nun setze ich alles wieder zusammen. Die Bohrungen des Forstner-Bohrers verschließe ich mit Querholzplättchen. Zwei Blenden am Gartenhaus vollenden schließlich den Verandabau.